

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Hochzeitschronik

Lichtmeß.

Storleklar steht Turm und Dach,
Abendrotumquellen,
Schmelzend treiben auf dem Bach
B. a. n. k. e. Nieselschollen.

Sigt voem Tor e'n Fink und schreit
Ungesügte Noten.
Fröhe, selige Frühlingszeit,
Sendest deine Boten.

Winkt so lebensfreugewiß
All Gesang wie Launen.
Zukunft lockt so süß, so süß,
Will ihr gern vertrauen.

Metzger von Wallbach.

Schweizerland

Der Bundesrat hat zum Konsul in Melbourne Johannes Adolf Piehler von Vira Gambarogno im Tessin gewählt. Piehler lebt zurzeit als Rentier in Melbourne. — Das Rücktrittsgesuch des Majors Alexander Schirmer, Dr. med. in St. Gallen, als Ersatzmitglied der eidgenössischen Pensionskommission, wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste bewilligt und an seine Stelle Major Dumont, Dr. med., Privatdozent für Chirurgie und Chefarzt des Laryngospitals in Bern, gewählt. — Der Bundesrat hat das Ueberfliegen des Festungsgebietes St. Gotthard verboten. Dieses Verbot gilt aber nicht für Flüge, die von den zuständigen eidgenössischen Behörden oder Kommandanten angeordnet sind. Die verbotene Zone ist wie folgt umgrenzt: Wassen, Dammasstöck, Südende Rhonegletscher, Pi zo Rotondo, Bi. la, Tessin-Lauf bis Quinto, Sedrun, Wassen. — Es wurde ferner beschloffen, grundsätzlich alle Gesuche um Bewilligung zum Eintritt in die Fremdenlegionen fremder Staaten abzuweisen. — Ein Bundesbeschluß, der den Zollerhöhungskombiniert, ist am 3. Februar in Kraft getreten, nachdem am 4. Februar der Handelsvertrag mit Deutschland außer Kraft getreten ist. Diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, den Preisabbau nicht sprunghaft, sondern allmählich vor sich gehen zu lassen. — An militärischen Mutationen wurden die folgenden verlautbart: Auf sein Ansuchen und unter Verdankung der geleisteten Dienste ist Infanteriemajor Friedrich Keller, Luzern, als 1. Adjutant der 4. Division entlassen und zur Disposition gestellt worden. An seine Stelle wurde zum 1. Adjutanten der

4. Division ernannt Infanteriemajor Fritz Ritter, Binningen. Zu Oberstleutnants der Sanitätstruppen werden ernannt die Majore Remy Coquoz, Sitten, Karl Baumann, Thun, Johannes Bucher, Dielsdorf, Gustave Wopprecht, Genf, Hans Frey, Meilen, Adolf Ritter, Zürich, Paul Wälchli, Heimen Schwand, zum Sanitätsmajor wird befördert Hauptmann Werner Grüniger, Luzern. Sanitätsmajor Hugo Remund, Zürich, wird vom Inf. Reg. 51 zur Inf. Brig. 13 verlegt. Zu Instruktionsoffizieren der Infanterie werden ernannt die Infanterie-Oberleutnants Werner Traber von und in Zürich, Benoit Zimmermann von Voudry, in Lausanne, René Dubois von Buttes, in Colombier, August Wieland von und in Basel, Luciano Respini von Cevio, in Bellinzona, Louis de Brémont von Grattavache, in Freiburg, Carlo Fontana von Tesserete, in Bellinzona, Hans Richard von Affoltern i. E., in Bern. Als Instruktoressen der Fliegertruppe sind Oberleutnant Hermann Bachofner, geboren 1904, von Zürich und Zehrfaktor, und Oberleutnant Emil Nievsergelt, von Zürich, beide Instruktionsaspiranten in Dübendorf, gewählt worden.

Dem Vernehmen nach soll die Stadt Zürich als Waffenplatz aufgehoben und dafür ein Ausbau der Waffenplätze in Bülach und Alotz vorgezogen sein. Die früher in Zürich abgehaltene Kavallerie-Rekrutenschule I ist nach Narau verlegt worden und hat dort schon am 5. Januar begonnen.

Die Postverwaltung hatte im Laufe des Jahres 1931 147,999,084 Franken Einnahmen und 132,895,149 Franken Ausgaben. Vom Ueberschuß der Betriebseinnahmen Fr. 15,103,935 müssen aber noch Fr. 6,826,000 für Schuldzinsen und Abschreibungen in Abzug gebracht werden. Der Personalbestand war Ende Dezember 16,413. Die Einnahmen der Telegraphen- und Telephonverwaltung betrugen im Vorjahre Fr. 87,971,803, die Ausgaben Fr. 45,187,749. Von diesem Betriebsüberschuß von Fr. 42,784,054 sind aber auch hier noch Fr. 42,279,800 für Abschreibungen und Schuldzinsen in Abzug zu bringen. Der Personalbestand war Ende des Jahres 5399. Telephongespräche wurden im vergangenen Jahre rund 248 Millionen geführt, um 19,6 Millionen mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Telephonenteilnehmer ist um 13,700 gestiegen und beträgt am Jahresende 223,891, die Zahl der Telephonstationen ist um 26,123 gestiegen und ist derzeit 324,053. Im Telegraphenverlehr ist dagegen wieder ein Rückschlag zu verzeichnen. Es wurden im Jahre 1931 nur mehr 4,94 Millionen Telegramme befördert, gegen mehr als 5 Millionen im Vorjahre.

Die Schweizerische Zivilflugzeugflotte umfaßte zu Beginn des Jahres 82 Flugzeuge, von diesen dienen 26 für Verkehrsweide und 56 für den sportlichen und privaten Flugbetrieb. Hergestellt wurden von diesen Flugzeugen 25 in Deutschland, 21 in England, 14 in der Schweiz, 9 in Holland, 5 in Frankreich, 4 in Italien, 2 in Oesterreich und je eines in den U. S. A. und in der Tschechoslowakei. Die 26 Verkehrsflugzeuge lieferten Deutschland, Holland und die Schweiz, die übrigen Staaten lieferten nur Sport- und Privatflugzeuge.

Das Bundesfeierkomitee teilt mit, daß 532,000 Stück Bundesfeierpostkarten und 432,000 Bundesfeierabzeichen verkauft wurden. An Spenden gingen rund Fr. 100,000 ein. Der Reinertrag beträgt Fr. 397,570. Das Ergebnis der Sammlung ist für die Bewohner des Hochgebirges bestimmt, die Verwaltung und Verteilung der Gelder erfolgt durch das Departement des Innern resp. durch die Verwaltungskommission des Schweizerischen Fonds für Hilfe bei nicht versicherbaren Elementarschäden.

Ende Dezember 1931 waren bei den Arbeitsämtern 50,570 Stellenlohe eingekrieben, gegen 23,045 zu Ende Dezember 1930. Die Zahl der angemeldeten offenen Stellen betrug 1132, gegen 1488 zu Ende des Jahres 1930. Die Verschlechterung ist durch die allgemeine Wirtschaftslage bedingt. — Ende 1931 waren 211 Arbeitslosenstellen staatlich anerkannt. Darunter waren 74 öffentliche, 40 private einseitige und 97 private, paritätische Kassen. Nach der Zahl der Kassen stehen die Kantone Bern, Appenzell A. Rh. und St. Gallen an der Spitze. — Streiks sind im vergangenen Jahre insgesamt 28 ausgebrochen, wovon 3 zu Ende des Jahres noch nicht beendet waren. Die Zahl der durch Streik verlorenen Arbeitstage beläuft sich auf 91,775. Die meisten Streiks fallen auf das Baugewerbe und auf die Holzindustrie.

In St. Immer starb am 2. ds. ganz unerwartet Ständerat Paul Charmillot. Er war am 19. Oktober 1865 in St. Immer geboren und studierte in Bern und Leipzig die Rechte. Seit 1889 praktizierte er in St. Immer als Rechtsanwält. Seit 1910 war er Mitglied des Verwaltungsgerichtes des Kantons Bern, 1919 wurde er als Ständerat gewählt und 1931 war er Präsident des Ständerates.

Die Schußfabrik Bally muß, nachdem schon in den beiden Filialen in Kirchleerau und Reitnau der Betrieb eingestellt wurde, wegen Mangel an Beschäftigung auch in der Filiale in Schöffland zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen. — Dagegen soll

nächstens mit dem Bau der Batafabrik in Möhlin begonnen werden. Hier sollen 1200—1400 Arbeitskräfte Platz finden, darunter 40 Prozent Arbeiterinnen. — Da die Kurzaalgesellschaft Baden die erhöhte Pachtsumme von Fr. 40,000 samt den sonstigen Abgaben aus dem Betrieb des Spielsaales und den Zuschuß an den Betrieb des Kurtheaters nicht mehr tragen wollte, beantragte der Gemeinderat die Übernahme des Kurhausbetriebes in Regie durch die Ortsbürgergemeinde. Die Gemeinde entschied sich dann auch in geheimer Abstimmung mit 56 gegen 53 Stimmen für den Regiebetrieb. — Die Trostburg, das Wahrzeichen von Teufenthal, bisher im Besitze eines gewissen Donsbach aus Schleitli, sollte versteigert werden. Es wurden aber nur Angebote bis zu Fr. 2500 gemacht. Nun soll sich die historische Vereinigung Wynental mit dem Schweizer Burgenverein in Verbindung gesetzt haben, um den malerischen Bau zu erhalten.

In Basel ist nach längerem Leiden alt Nationalrat Johann Frei im 62. Lebensjahr gestorben. Er war ursprünglich Schriftföher, dann Redakteur beim „Basler Vorwärts“, wurde Großrat und Nationalrat. Als er seinerzeit als „Vorwärts“-Redakteur zurücktrat und gleichzeitig aus der sozialdemokratischen Partei austrat, legte er auch alle seine anderen politischen Ämter nieder. — In der Nacht vom 28./29. Januar wurde in Kleinbasel in die an der Alarstraße befindliche staatliche Arbeitslosenliste eingebrochen. Den mit den örtlichen Verhältnissen unbedingt vertrauten Einbrechern fielen ca. Fr. 45,000 in die Hände. — Am 29. Januar nachmittags wurden einem Bauunternehmer aus der Baubarade ca. Fr. 4000, die für den Zahltag bereitgestellt waren, gestohlen. Am 31. konnten die Täter, es sind ihrer drei, verhaftet werden. Der Betrag wurde nahezu vollzählig wieder vorgefunden. — Am 1. ds. erschoss in Basel der Möbelhändler Böttle seine Ehefrau und seine 15jährige Tochter und hernach sich selbst. Er hatte in der Leonhardsstraße ein gutgehendes Geschäft und wohnte in der Wohnkolonie „Im langen Lohn“. Seine wirtschaftlichen Verhältnisse waren gut, da sich aber sein Bruder auch selbst erschossen hatte und auch die Tochter verschiedentlich Anzeichen von Geisteskrankheit gezeigt haben soll, vermutet man, daß die Tat in einem Anfall geistiger Unnachtung geschah.

Der Freiburger Staatsrat ernannte als Nachfolger des verstorbenen Dr. Peter Wagner Dr. Karl Gustav Fellerer, gegenwärtig Privatdozent an der Universität Münster i. W., zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät.

Die Delegiertenversammlung der sozialistischen Partei des Kantons Gené hat beschlossen, eine Volksinitiative zu lancieren, nach welcher Junggefallen mit einem Einkommen bis zu Fr. 3000 und Verheiratete mit einem solchen bis zu Fr. 5000 von jeder Steuer befreit sein sollen.

Der Glarner Regierungsrat schlägt der Landsgemeinde vor, die Anfangsrente der Invalidenversicherung von 150 auf 200 Franken zu erhöhen. Die Einnahmen aus dem Sernis-Niederbachwerk ermöglichte die Ausrichtung höherer Renten. — Der im Herbst in Schwanden verstorbene Oberst Schudi-Freuler vermacht leßwillig Fr. 185,245. Davon entfallen auf seine Heimatgemeinde Schwanden Fr. 75,000 und auf gemeinnützige Institutionen im Kanton Fr. 80,000.

In Davos starb im Alter von 84 Jahren alt Regierungsrat J. P. Stiffeler, der die Entwicklung von Davos aus dem kleinen Bauerndorf zum weltberühmten Kurort miterlebte und förderte.

Bei den Wahlen für den engeren Stadtrat von Luzern wurden nach einem heftigen Wahlkampf und bei einer Beteiligung von 90 Prozent der Stimmberechtigten 4 Freiwirtschafts-demokratische, 1 konservativer und 2 sozialdemokratische Kandidaten gewählt. — Das Regierungsstatthalteramt Luzern erließ gegen den in Althorn (U. S. A.) geborenen John de Kay wegen Betrages im Betrage von über 160,000 Franken einen Haftbefehl. John de Kay machte sich in den Nachkriegsjahren als pazifistisch-sozialistischer Aktivist bemerkbar und ging 1919 von hier nach Bayern und von dort nach dem Oßen.

In St. Gallen wird infolge der Reduktion der Kohlenpreise demnächst eine Herabsetzung des Gaspreises um etwa 2 Rappen möglich werden, ohne die Ablieferung an die Stadtkasse zu vermindern. (Und in Bern?)

In Solothurn wurde der prächtige Turm der St. Ursenkirche renoviert und erstrahlt nun wieder in glänzendem Weiß. Demnächst werden die Freitreppe und das Kirchenäußere instand gesetzt. Für die Innenrenovation wurden Fr. 600,000, für die Außenrenovation bisher Fr. 200,000 aufgewendet. Man rechnet mit Gesamtkosten von etwa einer Million Franken.

In Lausanne wurde der Sekretär des westschweizerischen Reichs erbannes, Henri Cottier, mit 2062 Stimmen in den Großen Rat neu gewählt. Sein Gegenkandidat, der Kommunist Diacon, erhielt nur 127 Stimmen. — Der Armeninspektor der Stadt Lausanne, Gustave Mignot, hat seit seinem Diensttritt im Jahre 1914 rund Fr. 217,000 unterschlagen. Da er über ein Privatvermögen von Fr. 220,000 verfügte, dürfte die Stadt kaum zu Schaden kommen.

Der Zürcher Große Rat beschloß die Ausrichtung einer zweiten Winterhilfe von Fr. 50 an ledige und von Fr. 100 an verheiratete Arbeitslose, wozu bei letzteren noch Kinderzulagen kommen. — Der Stadtrat verdankte eine Spende von 5400 Würsten der Großmehlgerei Merz, die zur Verteilung an Arbeitslose gelangen. — Das 25 Millionenanleihen der Stadt Zürich wurde durch die Anmeldungen zur Konversion und durch Barzeichnungen nicht voll gedeckt. Die Banien, die die An-

leihe fest übernehmen, haben noch 7 Millionen Franken aufzubringen. — In Zürich starb im Alter von 64 Jahren Tierarzt Gottfried Mahler. In der Armee war er Veterinäroberst, Pflanzpflanzarzt und Schätzungsexperte. — Im 82. Altersjahr verschied am 23. Januar alt Regierungsrat Heinrich Nägeli. Er gehörte dem Regierungsrat von 1885 bis 1920 an. Er war viele Jahre Präsident des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins und des eidgenössischen Hilfsfonds für unverversicherbare Elementarschäden und erster Vizepräsident des schweizerischen Bauernvereins. — Am 29. Januar starb im 71. Lebensjahr Oberingenieur Wilhelm Reitz, der von 1889—1921 in der Firma Escher, Wyß & Cie. als Leiter des Schiffbaues tätig war. — Die bisherige A.-G. Escher, Wyß & Cie. hat ihren sämtlichen 1500 Arbeitern gekündigt. Die neue Baatgesellschaft hat sich bereit erklärt, alle jene Leute wieder einzustellen, die sich mit einem Lohnabbau von 15 Prozent einverstanden erklären. Nur 60 Arbeitern wurde definitiv gekündigt. — In Zürich stürzte sich am 1. ds. eine stellenlose unverheiratete 35jährige Serviertochter, die in anderen Umständen war, vom 4. Stock auf die Straße und wurde so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Kurz vorher hatte sie ihr einjähriges Kind dabei in der Badewanne ertränkt. — In Zürich wird seit mehreren Tagen der Kunsthändler und Auktionär Dr. phil. F. Störi vermißt. Er hatte auf sehr großem Fuße gelebt und sehr viele Schulden hinterlassen.

Zernerland

Der Regierungsrat genehmigte die nachgesuchte Entlassung von Fürsprech Rudolf Stalder als Sekretär der Gerichtsschreiberei in Thun unter Verdankung der geleisteten Dienste. An die frei werdende Stelle wurde Fürsprech Dr. Hugo Schmid in Bern gewählt.

Eine staatsrechtliche Beschwerde der Migros A.-G. beim Bundesgericht gegen die Ausmessung der Gebühren für ihre Verkaufsautomobile durch die Polizeidirektion des Kantons Bern wurde vom Bundesgericht einstimmig als unbegründet abgewiesen.

Im Dezemberverlauf Pro Juventute wurden im Bezirk Bern für Fr. 94,029 Marken und Karten verkauft. Davon verbleibt nach Abgabe des Frakturwertes an die Postverwaltung ein Reingewinn von Fr. 32,186 zugunsten der hilfsbedürftigen Jugend. Der Reingewinn erhöhte sich gegen das Vorjahr um Fr. 2958. — Im Amtsbezirk Kollindingen betrug der Reinertrag aus den verkauften Marken und Karten 3978 Franken.

Am 26. Januar brach im Mehlgereigebäude des Gasthofes zum „Löwen“ in Döberburg, der den bekannten Schwingern Gebrüder Roth gehört, ein Brand aus. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und konnte ein Umsichgreifen

des Brandes verhindern, so daß nur der Dachstuhl ein Raub der Flammen wurde.

Am 27. Januar nachmittags explodierte in der Maschinenfabrik U. Ammann in Langenthal ein Acetylenapparat. Die Explosion demolierte einen Teil der Fabrikmauer und zertrümmerte in der Nachbarschaft mehrere Scheiben. Acht Arbeiter erlitten Verletzungen, einer von ihnen ist schwer verletzt.

In einem Bauernhause in der G. von Langnau pflegte ein Korber aus Rüschegg zu übernachten. Am 31. Januar morgens wurde er tot vor dem Hause liegend aufgefunden. Er dürfte in der Dunkelheit über den Auslauf beim Saugbehälter gestolpert sein und sich beim Sturz das Genick gebrochen haben.

Der im letzten Jahre in Thun verstorbene Legationsrat Probst hat bekanntlich sein über eine Million Franken betragendes Vermögen dem Orchesterverein Bern testamentarisch vermacht. Dieser sollte nun 30 Prozent der Erbschaft als Steuer an den Staat und an die Gemeinde Thun abliefern. Der Orchesterverein stellte nun ein Gesuch wegen Nachlaß der Steuer an den Regierungsrat, da er für sich die Eigenschaft der Gemeinnützigkeit beansprucht und als gemeinnütziges Institut laut Erbschaftssteuergesetz von der Erbschaftsteuer befreit wäre. Nun ist man in Thun, wie auch in Bern, auf die Entscheidung des Regierungsrates gespannt.

Bei Grabarbeiten aus dem Spiezmoos wurden zwei Gräber freigelegt. Es kam ein männliches und ein weibliches Skelett zum Vorschein. Das weibliche Skelett hatte einen goldenen Ring und eine gläserne Armspange. Beide Gebisse wiesen wunderschöne, gesunde Zähne auf. Die Gräber dürften aus der Zeit von 200 Jahren vor Christi Geburt stammen.

Letzter Tage wurde in Interlaken das 1870 in Dienst gestellte Schiff „Oberland“ wegen Altersgebrechens auf Abbruch verkauft. Das Schiff wird nach Bönigen gebracht, abmontiert und abtransportiert. Obwohl eines der ältesten Schiffe, war es bei den Passagieren wegen seines Komfortes sehr beliebt. — Am 2. ds. feierte in Interlaken Herr Ernst Keuser, Vorarbeiter bei der Lötschbergbahn, sein 25jähriges Dienstjubiläum. 1924 wurde er in Anerkennung seiner Berufstüchtigkeit zum Vorarbeiter befördert.

Im Alter von 98 Jahren starb im Dorfe Fernelmatten die älteste Bürgerin des Simmentals, Frau Katharina Bären-Studi.

Zwei Wilderer aus dem oberen Teil des Niedersimmentales wurden vom Richter wegen Abschießens einer Rehgeiß zu je Fr. 300 Buße, zum Ersatz des Tieres von Fr. 75 und zu den Kosten verurteilt. Es handelt sich um Jäger, die nur aus leidenschaftlicher Lust wilderten.

Die Polarhundekolonie der Jungfrauabahn hat einen Zuwachs von 11 Schlittenhunden aus Alaska erhalten.

Die Hunde waren von einer Filmgesellschaft auf die Jungfrau gebracht worden, von welcher sie die Jungfrauabahn übernahm. Die Kolonie zählt außer den neuerworbenen noch 17 Esimohunde.

Bei den Ausgrabungen in Lyh, unter der Leitung von Sekundarlehrer Dr. Oppliger, wurden zwei schöne in Sandstein eingehauene Gräber freigelegt, in welchen sich neben männlichen Skeletten noch Schwerter, Gürtelmesser, Schnallen und Teile von Wehrgehängen vorfanden. Es dürfte sich um frühgermanische Gräber handeln.

Am 24. Januar waren es hundert Jahre, seit der Große Rat des Kantons Bern Biel zum Hauptort eines neuen Amtsbezirkes ernannte. — Vor Jahresfrist bewilligte die Stadt Biel einen Kredit von Fr. 55,000 zu Vorstudien für den Bau von Flugzeugen. Da das Geld nicht genügte, will der Gemeinderat nun noch einen Nachkredit von Fr. 33,000 ausrichten.

In Wingreis bei Twann, zwischen der Schiffswerft Rohm und dem Engelberg, stießen die Arbeiter bei Grabarbeiten auf ein Pfahlwerk. Einige Schritte entfernt von dem befindet sich noch ein weiterer Pfahlbau, dessen Anlage teilweise im Wasser steht. Es wurden Fragmente eines Topfes gefunden, die auf die Steinzeit hinweisen.

In St. Ursanne feierte die Stiftung „Für das Alter“ des Nordjuras am 30. Januar den 100. Geburtstag von Frau Catherine Bhuellin. Sie ist Insassin des St. Ursanner Altersheimes und körperlich und geistig noch vollkommen rüstig.

† Direktor Robert Schneider, in Biel.

Am 11. Dezember 1931 ist Robert Schneider, kaufmännischer Direktor der Vereinigten Drahtwerke A.-G. in Biel, gestorben. Mit ihm ist ein Industrieller hervorragender geistiger Prägung, eine vorbildliche Führernatur, dahingegangen. Einer Bauernfamilie entstammend, ist Robert Schneider am 12. Oktober 1832 in Magden (Murgau) geboren. In Rheinfelden (in der Brauerei Felschloßchen) absolvierte er seine kaufmännische Lehre, in Neuenburg die Handelsschule. Von dort ging er nach Paris. Als er nach etwa siebenjährigem Aufenthalt in Paris von seinem Onkel J. Schneider-Montandon in das Drahtwert Montandon & Cie. A.-G. in Madresch berufen wurde, da hatte er sich in seiner Pariser Firma bereits eine leitende Stellung erungen. Nach der Fusion der Drahtwerke Madresch und Bözigen im Jahre 1914 wurde Robert Schneider Profurist und neun Jahre später Direktor der vereinigten Werke.

Dieser Aufstieg aus eigener Kraft, auf Grund hervorragender Leistungen und vorbildlicher Pflichtauffassung spiegelt sich auch in der Aufwärtsentwicklung des Werkes wieder, dem er seine Dienste geweiht hat. Nur auf das Gedeihen seines Unternehmens bedacht, hatte er keinen Sinn für das Streben nach Luxus und verweichlichende Bequemlichkeit. Sein Blick haftete aber auch nicht nur am rein Geschäftlichen, nicht nur an dem zahlenmäßig Erfassbaren. Bei voller Hingabe an die ihm und seinen Mitarbeitern gestellte Aufgabe, mit der Rentabilität des Unternehmens auch die Existenzgrundlage der gesamten Belegschaft sicherzustellen, war er nicht minder um die Pflege geistiger Beziehungen zwischen den Betriebs-

angehörigen besorgt. Ein feines Empfinden für die sozialen Aufgaben der Wirtschafts- und Betriebsführung bestimmte ihn, sich nicht nur für den Ausbau der Wohlfahrtsrichtungen des Werkes einzusetzen, ihm schien es auch besonderer Anstrengungen wert, sich um ein be-



† Direktor Robert Schneider.

feres Verständnis weitester Kreise der industriellen Bevölkerung für die wirtschaftlichen Grundprobleme zu bemühen.

Ein rastloser Arbeitsdrang ließ Direktor Schneider die gebotene Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit vergessen, und so mußte er allzu früh aus dem Leben scheiden, zur tiefen Trauer aller, die ihn gekannt haben. (Schweiz. Industrieblatt.)

Todesfälle. An den Folgen einer Operation starb im Langnauer Spital alt Grobkrat Oberst Lenz aus Biglen. Er war eine der markantesten Persönlichkeiten des Amtes Konolfingen. — In der Auhschab bei Langenthal wurde am 30. Januar Frau Elise Geier-Geiser im 63. Lebensjahr nach langem schmerzlichen Leiden vom Tode erlöst. — Im Alter von 52 Jahren starb in Thun Dr. med. Hans Weber, ein gebürtiger Bieler, der sich 1910 als Arzt in Thun niedergelassen hatte. Als Arzt war er überaus beliebt und auch bei den Stadttratswahlen im Jahre 1918 erzielte er die höchste Stimmenzahl. — In Steffisburg wurde am 28. Januar der Milchhändler Christian Schneider unter großem Geleite zu Grabe getragen. — In Interlaken starb nach kurzer Krankheit im Alter von 59 Jahren Herr Adolf Rubin, Bäcker und Landwirt. — Im Bezirksspital von Interlaken starb Herr F. Haesler aus Oftegwiler, der während mehrerer Jahrzehnte ein bekanntes Comestiblesgeschäft geführt hatte. — In Mürren starb 50-jährig Hotelier Charles Schab-Rindler, der Besitzer des Hotels „Jungfrau“. — In der Nacht vom 30./31. Januar starb in Thun nach längerer Krankheit der Goldschmied Alfred Engel, Inhaber des Bijouteriegeschäftes im Junfthaus zu Oberherren. Er war sehr musikalisch und spielte im musikalischen Leben Thuns eine große Rolle. Er war Mitglied des

Gemeinderates und durch lange Jahre Kommandant der Feuerwehr. Mit ihm kam ein zünftiger Handwerksmeister ins Grab, dessen Leben innig mit der Stadt verbunden war.

Stadt Bern

Am 31. Dezember 1931 betrug die Zahl der Bevölkerung der Stadt 114,272 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen im Dezember war 96, die Zahl der Todesfälle 112. Ehen wurden 54 geschlossen, zugezogen sind 1444, weggezogen 830 Personen. In den Hotels und Gasthöfen waren 10,400 Gäste abgefliegen.

Seit Neujahr ist in Bern die städtische Altersbeihilfe in Kraft. Bezugsberechtigt sind Personen, die das 65. Altersjahr zurückgelegt haben und seit ihrem 45. Lebensjahr mindestens 15 Jahre in Bern festen Wohnsitz hatten. Für Angehörige fremder Staaten ist die unmittelbar vorangehende ununterbrochene Niederlassung von 20 Jahren notwendig. Die Leistungen betragen für Einzelpersonen bis zu Fr. 430, für Ehepaare bis zu Fr. 600 im Jahre. Keinen Anspruch darauf besitzen Einzelpersonen mit einem Vermögen von mehr als Fr. 15,000 und einem Einkommen von mehr als Fr. 1500 und Ehepaare mit einem Vermögen von mehr als Fr. 20,000 und einem Einkommen von mehr als Fr. 2000. Bis zum Jahresende lagen etwa 700 Gesuche um die Altersbeihilfe vor.

† Dr. med. Hans Schneider,
gew. Arzt in Bern.

Am 16. Dezember 1931 starb in Bern an einer Lungenentzündung Herr Dr. med. Hans Schneider, gewesener Spezialarzt für innere Krankheiten in Bern. Ein Mann lauterster Geminnung und treuester Pflichterfüllung ist mit ihm dahingegangen. In der Ausübung seines Berufes verband er außerordentliche Tüchtigkeit mit aufopfernder Hingabe und unermüdbarer Hilfsbereitschaft für seine Kranken. Mit seiner Gattin lebte er in einem unvergleichlichen Verhältnis geistiger und seelischer Uebereinstimmung, seine Eltern verloren in ihm ihren einzigen, prächtigen Sohn, und seine Freunde trauern um einen, der wie keiner wusste, was Kameradschaft und Freundestreue ist. Neben großem Interesse für Literatur und die bildenden Künste hatte er eine besondere Vorliebe und ausgesprochenes Talent für Musik, und seine Freude am Wandern und am Reisen entsprach dem stets für alles Schöne offenen Geist.

Dr. Hans Schneider wurde am 7. Oktober 1898 in Biglen als Sohn von Herrn Tierarzt Schneider geboren. Seine ersten Schuljahre verbrachte er in seinem Geburtsort und trat im Herbst 1911 nach Uebersetzung seiner Eltern nach Bern ins städtische Progymnasium ein. Nach der Maturitätsprüfung im Jahre 1917 studierte er in Bern Medizin und schloß sein Studium im Jahre 1923 mit einem ausgezeichneten Staatsexamen und einer bemerkenswerten Doktorarbeit über die Boden ab. Später publizierte er noch einmal eine wertvolle Arbeit über dieses Gebiet. Es folgten dann seine Assistentenjahre am Kantonshospital Glarus, am Infirmität Bern als Assistent von Herrn Prof. Dr. Sahli, an der hiesigen Poliklinik und in Paris unter Prof. Vidal. Im Frühjahr 1928 eröffnete Dr. Schneider seine

Praxis in Bern, die er in den wenigen Jahren seiner Tätigkeit dank seiner außerordentlichen Beliebtheit und Tüchtigkeit zu großer Ausdehnung brachte. In den Sommern 1929, 1930 und 1931 amtierte er auch als Kurarzt im Gurnigel. Zu erwähnen ist noch seine Arbeit



† Dr. med. Hans Schneider.

im bernischen Sanitarwesen, dem er sein reiches Wissen und seine unermüdbare Tatkraft in seiner gewohnten vornehmen und schlichten Weise zur Verfügung stellte.

Eine verheißungsvolle Laufbahn wurde mitten im Aufstieg zur Blüte durch ein unerbittliches Schicksal abgebrochen, und die Gemeinde der Trauernden um den Frühvollendeten ist groß; der Arzt, der Helfer, der Freund Dr. Hans Schneider wird vielen unvergesslich sein.

Die Direktion der Sozialen Fürsorge stellt den arbeitslosen Frauen und Töchtern unserer Stadt seit 1. Februar einen behaglichen Raum im 4. Stock des Arbeitsamtes zur Verfügung, der an den Werktagen von 9—12 und von 14—17 Uhr geöffnet ist. Nähmaschinen und Fädezeug stehen den Besucherinnen zur Verfügung.

Prof. Dr. E. Hugi unserer Universität wurde von der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn zum Ehrenmitglied ernannt.

Herr Dr. Eduard Tiedhe, Ordinarius für klassische Philosophie an der Universität, ist auf Ende des letzten Jahres als Rektor der Literarischen städtischen Gymnasiums zurückgetreten. Die Schulkommission wählte als seinem Nachfolger Dr. Walter Müri, bisher Lehrer für alte Sprachen am städtischen Gymnasium.

Am 29. Januar verschied 69-jährig im Salemspital Herr Johann Heinrich Moriz von Schiferli. Er war alt Burgerrat, Obmann der Junft zum Mohren und langjähriger Präsident der Jeremias-Gotthelf-Stiftung und der Mädchenanstalt Victoria. — Im Alter von 54 Jahren starb Legationsrat Dr. jur. J. L. Isler von Kaltzbach im Thurgau. Er war lange Jahre Berufsenkel in Schanghai, von wo er kürzlich gesundheitshalber nach Bern zurückkehrte und hier als Chef des Konsulardienstes amtierte. — Nach langer Krankheit starb der Journalist Ernst Karl Mescher,

früher Redakteur am „Intelligenzblatt“. In den Nachkriegsjahren war er bei der Fremdenpolizei tätig und widmete sich dann wieder der Journalistik. Er erreichte ein Alter von 65 Jahren.

Am 3. Februar vollendete alt Sekundarlehrer Fritz Iff sein 80. Lebensjahr. Er begann seine Lehrertätigkeit in Lauperswil, war dann auf der Schwarzenegg, in Burgdorf und hierauf 5 Jahre lang an der alten Volksschule in Bern tätig. Volla 42 Jahre war er dann Lehrer an der Knabensekundarschule der Stadt Bern. Nach 51-jährigem Schuldienst trat er in den Ruhestand und lebte seither in seinem freundlichen Heim am Sulgenauweg in stiller Zurückgezogenheit.

In Zürich wurden zwei internationale Einbrecher verhaftet, die in Stadt und Kanton Bern hauptsächlich in Lehranstalten eingebrochen waren. Man vermutet, daß sie auch als die Einbrecher in den Lehrwerkstätten in Betracht kommen. — Verhaftet wurden noch eine Hausfrau, die ihrem von ihr getrennt lebenden Gatten eine Menge Haushaltungsartikel stahl; ferner ein Velodieb und drei Ausländer, die sich ohne genügende Ausweise im Lande herumtrieben. Auch ein angeblicher Auslandschweizer wurde verhaftet, der in Wirklichkeit Ausländer ist und sich des Kostgeldbetruges schuldig machte.

Kleine Berner Umschau.

Man sieht, daß wir mitten in der Fastnacht drinnen sind, die Welt fängt an, sich langsam auf den Kopf zu stellen. Da bombardieren z. B. die Japaner die friedlichen Bewohner von Schapei, der Chinesenstadt Schanghai mit Feuerbomben, beschließen sie vom Hafen her mit großen Schiffsgeschützen und vom Lande her mit schweren Mörsern, bringen Tausende von unschuldigen, friedlichen Bürgern ums Leben und zünden die Stadt an allen Ecken und Enden an, so daß ein Schaden von Millionen Dollars entsteht und gleichzeitig schicken sie mehr als 100 Delegierte an die Abrüstungskonferenz in Genf, die dann wohl mit Hinweis auf die Greuel in Schanghai die allgemeine Abrüstung fordern werden, um solche Schandtaten in Zukunft zu verhindern. Ja, sie werden vielleicht noch behaupten, daß sie die ganzen Massenmorde nur arrangierten, um als Vorkämpfer des Weltfriedens der bösen Welt zu zeigen, wie dringend nötig die allgemeine Abrüstung sei. Und es werden sich Prominente und Kapazitäten finden, die diesen Gedankengang aufgreifen und so tun werden, als ob sie alles glauben würden und die behaupten werden, Schuld an dem Massaker seien die Chinesen selber, denn sie hätten ruhig abwarten müssen, bis der Unfel Völkerverbund den Japanern das Mößchen pukt und nicht verschütten sollen, sich zur Wehr zu setzen. Die Folge dieses unverantwortlichen chinesischen Vorgehens sei nun eben der Salat von Schanghai. Wir aber wird die andere Auffassung der ganzen Geschichte immer plausibler, die da meint, die großen Machthaber wollten nur einzelne Na-

tionschen zur Abrüstung bewegen, um dann bei der Neuaufteilung unseres Gläubusses desto leichteres Spiel zu haben. Die Wettfahrt der verschiedenen Großmachtsflotten nach Schanghai ähnelt unbedingt dem Wettflug der Nasgeier, die irgendwo ein Nas entdeckte haben.

Na aber gottlob, wir selbst sind noch ziemlich weit weg vom Schuß und ich hoffe, daß sich die großen Kampfahne noch selber in die Haare geraten, ehe die Reihe an uns kommt. Erzhaltige Gebirge und Kohlenfläze haben wir ja nicht, nicht einmal Petrolquellen und unsere vielen Arbeitslosen dürften die Großindustriellen der Welt wohl kaum anlocken, für Natur Schönheiten haben sie aber noch weniger Interesse. Wir können also vorderhand noch ganz ruhig abwarten und Tee resp. Walliser trinken, zumindest die heutige Fastnacht wird uns noch nicht durch vom Himmel fallende Gasbomben verständigert werden. Allerdings scheint sie auch ohne diese unerwünschten Karnevalscherze nicht sehr lebhaft zu werden und die Schänzli-direktion dürfte ganz richtig gehandelt haben, als sie ihren Kurzaalmaschinenball absagte, um einem Defizit zu entgehen. Uebrigens, man kann ja nie wissen, vielleicht kommen noch ein paar tausend Abrüstungsdelegierte zum Kasino-maschinenball, um dort die Wiener Verhältnisse gründlich zu studieren. Daß das Kasino in Wirklichkeit an der blauen Aare liegt statt an der blauen Donau, das hat ja schließlich nicht viel zu sagen, denn in den großen Weltkriegsfriedens-schlüssen wurden noch viel ärgere geographische Böde geschloffen. Und ob sich die Delegierten im wirklichen Wien amüsieren oder nur im Bernischen Wien, ist ja auch ganz Nebensache. Die Hauptsache ist, daß sie sich überhaupt amüsieren und das dürfte wohl im Kasino beim lieblichen „Gäll du kennst mi nid“ ganz bestimmt ebenso gut gelingen wie am Donaustrand.

Und unterdessen können wir unser Bern weiter ausbauen, fitiv und effektiv. Wenn auch die Bahnhofstrasse wieder in graue, nebelige Fernen entschwinden zu sein scheint, der Stadthausbau auf die Sanierung der Unteren Stadt warten muß, um im Monbijou auf dem alten städtischen Wertplatz als Turm von Babel in die Wolken hinaufzuklettern und wenn auch der Schützenbrunnen in irgend einem städtischen Depot schön langsam vom Zahn der Zeit zernagt wird, bis man sich über die Korrektur der Markt-gasse einigen konnte, so steht doch unser städtisches Arbeitsamt in der Prediger-gasse als Muste-beispiel aller-regster Bautätigkeit da. Mindestens im Gerüstbau müssen die dort beschäftigten Arbeiter schon die reinsten Virtuosen sein. Denn dort werden die Gerüste serienweise aufgerüstet und abgerüstet, wie es in Genf nicht schöner gehen könnte. Es findet sich immer wieder irgend ein zumauern-des oder durchzubrechendes Fenster, wegen dem man bis zum Himmel ragende Gerüste aufstellt und wieder niederreißt, um sofort, wenn dies gelungen ist, mit dem Wiederaufbau zu beginnen. Aber dafür handelt es sich ja um ein Arbeitsamt, dessen Haupt-

aufgabe die Arbeitsbeschaffung ist. Der Kostpunkt ist hier ganz Nebensache, die Stadt hat Geld und Kredit genug und unsere Anleihen werden immer über- und nicht untergezeichnet wie die zürcherischen.

Aber auch ganz abgesehen davon, pfeifen wir noch lange nicht aus dem letzten Loch. Das beweist am besten der gute Besuch bei der Josefine Baker, trotz den Wolkenfrägereintrittsgeldern. Und in Zukunft hilft uns ja auch noch der rapide Preisabbau über so manches Ungemach hinweg. Und mit diesem Preisabbau scheint es so katastrophal rapid zu gehen, daß der hohe Bundesrat energische Mittel ergreifen mußte, um ihn aus dem Stürzen ins langsame Gleiten zu bringen, sonst hätten unsere Sparbanken die Einlagen gar nicht mehr unterbringen können, mangels der nötigen Räumlichkeiten. Ich selbst bekam den Preisabbau bis jetzt zwar weder als Sturzwellen noch als Wasserfall zu spüren. Ein „Café crème“ kostet heute noch genau 50 Rappen, wie zur Zeit der höchsten Inflation und die Jagaretten werden eher teurer und schlechter als billiger und besser. Dafür kann ich mich aber im „Stadtdanzeiger“ an billigen Damenpelz-garnituren, Radicartikeln und einem Rielenpreisabbau in Schallplatten ergötzen. Nun, das berührt mich zwar alles nicht, aber man bekommt doch wenigstens eine schwache Frühlingserregung von verbilligtem Schweinepied und noch billigeren Bohnen. Und mit dieser angenehmen Zukunftsaussicht kommt man selbst über die lebernte Fastnacht hinweg.

Christian Luegguet.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

In der Luft. Der Basler Sportflieger Klug, der mit seiner Schwester im eigenen Apparat nach Spanien geflogen war, um seine in Barcelona wohnende Mutter zu besuchen, prallte beim Ueberqueren der Pyrenäen unweit Taragona in einem Engpaß an einen Felsen. Der Apparat stürzte ab und geriet beim Aufprall in Flammen. Klug und seine Schwester mußten augenblicklich tot gewesen sein, noch bevor sie von den Flammen verlohrt wurden.

In den Bergen. Der Gärtner Hans Lauchenauer von Grenchen wurde bei einem Ausflug auf den Bettlach-berg durch einen Steinschlag getötet. Die Leiche wurde am Fuße eines Felsens aufgefunden.

Verkehrsunfälle. In Schwarburg stieß der Mechanik-lehrling Fröh Mader auf seinem Velo mit dem zu Fuß gehenden Landwirt Christian Mathys zusammen. Beide stürzten, Mathys kam mit einigen Quetschungen davon, Mader aber erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. — In Matzen geriet der Fuhrknecht Netter unter ein Holzfuhrwerk und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ihnen im Spital erlag.

Sonstige Unfälle. In Derrière Mont Terrible bei Cornol wurde der 9-jährige Henri Kohler, der seinen Vater in die Riesgrube begleitet hatte, von einer Ries-schicht begraben und konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. — Beim Bahnhof Zofingen geriet der Monteur Gottfried von Känel mit dem Starkstrom in Berührung, fiel von der hohen Leiter und erlitt außerdem schwere Brandwunden. Er starb kurz nach dem Unfall im Bezirks-spital. — In Angenstein verfehlte der Handwerker Johann Gasser nachts den Weg und fiel in den Industriefanal. Er konnte sich noch aus dem Wasser herausarbeiten, blieb aber am Ufer kraftlos liegen. Am Morgen wurde er erfroren aufgefunden.

Exotische Vögel am Neuenburgersee.

Das Klima an den Ufern des Neuenburger-sees scheint nicht nur den Reben vortrefflich zu passen, sondern sogar die Einbürgerung exotischer Vögel zu ermöglichen. In der Tat wurde jüngst davon berichtet, daß ein Vogel-liebhaber in Baumarcus, ein waderer Gärtner, erfolgreich Versuche mit der Einbürgerung kleiner Papageienarten gemacht habe. Er züchtete grüne, blaue und gelbe Sittiche und gab ihnen die Freiheit, worauf sich die schmutzen Tierchen in der Gegend von Baumarcus, St. Aubin und Gorgier verbreiteten und in selbstgebaute Nestern ihre Brut aufzogen. Leider betrachtete der räuberische Falke die bunten Vögel als sein Freijagd-wild. Der Räuber hauste böse unter dem kleinen Bestand, bis er gefangen werden konnte. Nun hofft man, daß sich die Ueberreste der kleinen Kolonie von Exoten wieder zusammenfinden und allmählich die Läden im Bestand wieder auffüllen werden. Jedenfalls ist der Versuch, die geflügelten Bewohner der glückseligen Inseln bei uns anzusiedeln, im Grunde durchaus geglikt, und die farbigen Tierchen bilden einen neuen Schmuck der milden Ufer des Neuenburger-sees.

Problem.

Im fernen Osten wird es nun schön langsam sehr gefährlich, Gerüchte zirkulierten schon, Die waren kriegerislerklärlich. Man sprach, daß Chinamanns Geduld Denn doch nicht ewig währe, Daß er trotz Genf und Völkerbund Nun doch den Krieg erkläre.

Und außerdem und überdies Ward diskutiert die Frage, Wer steckt denn hinter'm Chinamann, Daß er so etwas wage. Ist's U. S. A., ist's Engelland, Sind's gar die Volkshewiten, Die ihm zur Heldenhastigkeit Gesteift den krummen Rücken?

Die Konferenz in Genf trat auch Inzwischen noch zusammen, Als eben Schanghai lichterloh Entbrannt in hellen Flammen. Man findet dies nicht passend, wo Man doch abrüsten wollte, Und weiß nun samt dem Völkerbund Nicht, was man machen sollte.

Dazu kam noch von Japan her Die bitterböse Kunde, Daß es vertäubt ist und heraus Wi.l aus dem Völkerbunde. Dieweil der ihm in dem Konflikt Doch allzuwenig nützte, Und es vor'm bösen Chinamann Ganz ungenügend schützte. Sotta.